

Die Karlsbrücke 1882 aus „Ansichten aus Böhmen“ und die Bücke mit Tor auf der Kleinseite: Der linke Turm stammt noch von der älteren „Judithbrücke“.



Bilder: Fuchsba und Pixabay, Wikipedia

In der dritten Folge der diesjährigen Vortragsreihe über „Böhmen als Ort der Begegnung“ sprach Stefan Samerski über „Brücken, die verbinden“. In seinem Vortrag befaßte sich der Kirchenhistoriker mit der Prager Karlsbrücke, der Nibelungenbrücke im oberösterreichischen Linz, der Brücke über die Schwarza in Brünn und den grenzüberschreitenden Sudetenradweg zwischen Grunwald/Zieleniec und Kranstädt/Krzanowice.

➤ Neue Vortragsreihe von Stefan Samerski: Böhmen als Ort der Begegnung Teil III

Brücken, die verbinden

Ich freue mich, daß so viele Zuhörer heute Wasser und Wetter getrotzt haben und hierher gekommen sind“, sagte Stefan Samerski. „Allerdings passieren Hochwasser wie das jetzige im Durchschnitt alle zehn Jahre.“ Schon immer habe es Warm- und Kaltzeiten und damit auch Klimakatastrophen gegeben, so der Kirchenhistoriker. Samerski erinnerte an das Hochwasser 1734 in Prag, als ein Teil der Heiligenstatuen auf der Prager Moldaubrücke weggespült wurde. „Die Gründe waren ein Vulkanausbruch in Island und die folgende Klimaveränderung.“

Dennoch habe die Brücke in Prag immer einen eigentümlichen Nimbus und eine eigene Legende gehabt, so Samerski. Er schilderte dann die Geschichte der Prager Karlsbrücke. Schon bevor es eine Brücke gegeben habe, sei dort ein uralter Handelsweg gewesen. An dieser Stelle habe es in Prag eine Furt gegeben, die stark frequentiert gewesen sei. Zur Sicherung des Übergangs sei schon 794 ein hölzerner Überweg geschaffen worden, da die Technik für den Bau einer Steinbrücke nicht ausgereicht habe.

Die Holzbrücke sei wiederholt beschädigt und 1157 oder 1158 endgültig von einem Hochwasser zerstört worden. „Im 12. Jahrhundert entstand die erste Prager Steinbrücke im romanischen Stil, die Judithbrücke, angeblich benannt nach Judith von Thüringen, der Frau des Herzogs Vladislav II.“ 1342 sei auch diese vom Magdalenenhochwasser zerstört

worden. „Unzerstört blieben einer der beiden Brückentürme auf der Kleinseite, ein Torturm und einige Pfeiler und Bögen, die in Wohngebäude auf der Kleinseite integriert wurden“, erzählte Samerski und zeigte dazu ein Foto auf der Leinwand.

„Kleinere und größere Flutwellen und schwerer Eisgang bedrohten die Brücke im Verlauf ihrer Geschichte immer wieder.“ Auch saurer Regen und Streusalz würden Brücken sehr zusetzen, besonders denen aus Sandstein. Deshalb seien inzwischen auch die originalen Brückenheiligen durch Repliken ersetzt worden. „Die Grundsteinlegung der Karlsbrücke erfolgte 1357 durch Kaiser Karl IV.“

Diese neue Prager Brücke sei nach dem Vorbild der Steinernen Brücke in Regensburg als Bogenbrücke mit 16 Bögen errichtet worden. Als Baumaterial seien alte Mühlsteine besonders aus Granit verwendet worden. „Im Mörtel waren Quark und Wein, was für gute Haltbarkeit sorgen sollte, ähnlich wie bei dem berühmten römischen Zement mit Vulkanasche aus Pozzuoli.“ Die Brücke habe noch Steinbrücke oder Prager Brücke geheißen.

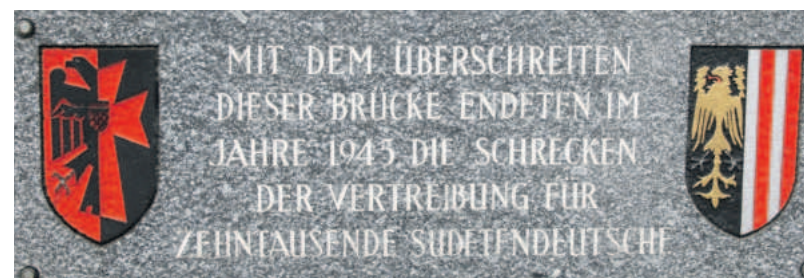
„Die 30 Brückenheiligen wurden erst im Barock ab 1629 aufgestellt.“ Samerski ging in einem Exkurs auf den heiligen Johannes von Nepomuk ein, der in Wirklichkeit nicht wegen seiner Wahrung des Beichtgeheimnisses der Königin in Ungnade



SL-Öffentlichkeitsreferent David Heydenreich, Sadja Schmitzer, Leiterin der Geschäftsstelle der Sudetendeutschen Akademie der Wissenschaften und Künste, und Professor Dr. Stefan Samerski.

Bilder (2): Susanne Habel

gefallen sei. König Wenzel IV. habe das Erzbistum Prag durch ein neu zu errichtendes Bistum Kladrau verkleinern und damit die Macht des Erzbischofs verringern wollen. Als der Erzbischof dem König bei der Ernennung des Bischofs für das Bistum Kladrau zuvorgekommen sei, sei der König düpiert worden. Jo-



Gedenktafel am Brückenkopf der Linzer Nibelungenbrücke zur Erinnerung an die Vertreibung der Sudetendeutschen 1945.

Bild: Christoph Waghübinger (Lewenstein), Wikipedia

hannes von Nepomuk als ranghöchster verbliebener Kleriker habe dem König widersprochen und sei vom König zunächst verhaftet, gefoltert und danach zur Bestrafung in einem Sack von der Karlsbrücke in die Moldau gestürzt und ertränkt worden. „Sein Leichnam tauchte jedoch wieder auf.“ Er sei sofort als Mär-

tyrer geehrt und im Prager Veitsdom beerdigt worden. Später, am Ende des Dreißigjährigen Krieges, sei die Brücke 1648 Schauplatz heftiger Kämpfe gewesen, als die schwedischen Truppen von der Kleinseite am Westufer der Moldau aus die Altstadt von Prag belagert hätten. Auch im Juni 1848 habe es Kämpfe am Turm der Brücke während des Prager Pfingstaufstands im Revolutionsjahr gegeben.

„Erst 1870 wurde die Brücke offiziell in Karlsbrücke nach Kaiser Karl IV. umbenannt.“ Ab 1883 habe eine Pferde-, dann eine Straßenbahn darübergeführt, die drei Jahre später Omnibussen gewichen sei.

1965 bis 1978 und 2007 bis 2011 sei die Brücke umfangreich saniert worden. Als UNESCO-Weltkulturerbe sei sie besonders schützenswert. Die Flut der Sou-

venirhändler auf der von Touristen überschwemmten Brücke habe man mit einem Lizenzstopp eindämmen können, die Hochwasserflut noch nicht.

Von Prag ging es zur nächsten Verbindungsbrücke Oberösterreichs Landeshauptstadt Linz. Gleich beim Erscheinen des Fotos wies Samerski auf die Nepomukstatue und die Gedenktafel am Brückenkopf hin, die an die Vertreibung der Sudetendeutschen 1945 dienten. Viele Vertriebene seien damals auf dieser Brücke vom sowjetrussischen in den amerikanischen Sektor und damit in die Freiheit gekommen. „Enthüllt wurde die Tafel am

28. September 1985 von der Sudetendeutsche Landsmannschaft Oberösterreich.“

Gedenkwert sei allerdings auch, daß die Brücke auf Geheiß von Adolf Hitler errichtet worden sei, und zwar von KZ-Häftlingen aus dem nahen Lager Mauthausen. Daher sei die Gedenktafel für die Sudetendeutschen oft beschmiert und beschädigt worden. „Man sollte vielleicht eine weitere Tafel zum Gedenken an die KZ-Häftlinge anbringen“, meinte Samerski.

Die nächste Brücke war auch eine symbolische. Der Brünnener Versöhnungsmarsch, der an den Brünnener Todesmarsch 1945 erinnere, führe seit 2015 vom Masengrab in Pohrlitz in den Augustinergarten in Alt Brünn zurück, entgegen der Richtung des

Todesmarsches der deutschen Brünnener 1945. „Der jährliche Marsch im Spätsommer schlägt so eine Brücke zwischen Deutschen und Tschechen und überquert in Brünn auch die Brücke über die Schwarza“, so Samerski über ein Foto vom Versöhnungsmarsch 2021. Er freue sich, daß auch Politiker wie Christa Naaf und Freiheitskämpfer wie die Belarusin Swetlana Tichanowskaja daran teilgenommen hätten.

Der letzte Brückenschlag, den Samerski vorstellte, war ein ziemlich neuer und sportlicher. Der Sudetenradweg führt durch den polnischen und tschechischen Teil Schlesiens, was seit dem Beitritt der beiden Länder zum Schengener Abkommen möglich ist. Er beginnt in Grunwald und führt über Jauernig, Ziegenhals, Jägerndorf, Grätz, Troppau und die Enklave Hotzenplotz bis nach Kranstädt (Kranowitz).

Über all diese Orte wußte Samerski historische und künstlerische Details zu berichten, die für einen eigenen Vortrag über den Radweg gereicht hätten. Traurigerweise sei derzeit ein großer Teil der beradelten Orte gerade von der aktuellen Flutkatastrophe betroffen. „Und man weiß nicht, ob so eine Raddtour nicht auch von den Beschränkungen durch strengere Grenzkontrollen betroffen sein wird“, schloß Samerski seinen Vortrag.

Wie immer gab es noch großen Rede- und Fragebedarf, der beim Empfang mit Umtrunk im Otto-von-Habsburg-Foyer gestillt wurde. Dort bewirteten Andreas Schmalcz von der Sudetendeutschen Heimatpflege und Sadja Schmitzer. Die Leiterin der Geschäftsstelle der Sudetendeutschen Akademie der Wissenschaften und Künste hatte eingangs im Namen aller Veranstalter die Gäste begrüßt und auf die bedeutende kulturelle und symbolische Rolle von Brücken in den Böhmisches Ländern hingewiesen. „Sie stehen für historische Ereignisse und nationale Identität und symbolisieren Verbindungen zwischen Vergangenheit und Gegenwart.“

Susanne Habel



Die heutige Nibelungenbrücke über die Donau. Blick von Urfahr Richtung Hauptplatz, vorne eine Nepomuk-Statue.
 Bild: Otto Normalverbraucher, Wikipedia

tyrer geehrt und im Prager Veitsdom beerdigt worden. Später, am Ende des Dreißigjährigen Krieges, sei die Brücke 1648 Schauplatz heftiger Kämpfe gewesen, als die schwedischen Truppen von der Kleinseite am Westufer der Moldau aus die Altstadt von Prag belagert hätten. Auch im Juni 1848 habe es Kämpfe am Turm der Brücke während des Prager Pfingstaufstands im Revolutionsjahr gegeben.

„Erst 1870 wurde die Brücke offiziell in Karlsbrücke nach Kaiser Karl IV. umbenannt.“ Ab 1883 habe eine Pferde-, dann eine Straßenbahn darübergeführt, die drei Jahre später Omnibussen gewichen sei.

1965 bis 1978 und 2007 bis 2011 sei die Brücke umfangreich saniert worden. Als UNESCO-Weltkulturerbe sei sie besonders schützenswert. Die Flut der Sou-



Auch ein Buffet kann Brücke sein: Professor Dr. Stefan Samerski mit Dr. Stefan Planker, dem Direktor des Sudetendeutschen Museums.